



Sprachhaken.

Den, durchbaren Gefahren der feziolen Not bequamt nichts mit Erfolg als die Waffenerziehung der christlichen Jugendlichen, der Selbstüberwindung, der Geduldhaftigkeit, der Ziele.

Es ist Pflicht der Mutter, über die Not zu machen, die auf dem Schlachtfeld liegen. Hier in viel gehindert werden. Auf Pader wird im allgemeinen sorgsam geachtet. Aber man sehe sich auch die Not an: es ist ein Teufel, aber keines Gutes, das da ist in die empfindliche Phantasie der Jugend eindringt. Sie beschämt, verdirbt und Antidoteum verbreitet.

Alle Epochen, in denen der Glaube herrscht, sind glanzvoll, herzlich und trübsinnig. Wir, Mit und Nachwelt.

Über ein kleines, o zürnender Freund.

Scheidet der Tod, die noch heute vertritt.

Gib mir die Hand, eh' der Abend bricht.

Über ein kleines: — so ist es zu spät.

Es ist eine feine und heilige Tier.

Die Kluft der Not zu schmalen, Tod erhebt das Bedürfnis mir.

Die Lebenden zu beklagen.

Es ist nicht nach dem, was jedem fehlt.

Vertraute, was noch einem jeden bleibt.

Rur die können Großes leisten, die den schlichten Ton treffen, ohne hoch zu werden. Das aber fehlt unserer Zeit.

Rur der kann auf den Namen eines Willenden Anspruch machen, welcher die ersten Ursachen und Gründe der Dinge erforscht hat.

Waglicht viel schweigen und dabei heiter bleiben — kann es et was Besseres geben?

Wander Mensch in nie zufriedenen, Wenn ihm Zornemüdigkeit beschiden, Sehnt er bloß: „Ach, diese Pein! Kömmt's nicht etwas schaff'ger sein?“

Wenn des schönen Stimmels Klänge Nacht in lauslicherer Feine, Kritisiert er in all den Tagen: „Nur tat jetzt ein wenig Regen!“

Wenn die Luft sich kühlt nur regt, Weil sie kühler an Wärme trägt, Was sagt da das Menschenkind? „Ging' wenigstens ein Wind!“

Und wenn ganz in Sommerhitze Die Natur sich selig ruht, Dann verträgt er nicht die Hitze, Sehnt nach kühler Luft, weil er schwitzt!

Tod wenn ihm erfüllt sein Wunsch, Zieht er wieder einen Fluch, Ob da Regen, Sonnenchein, Et's soll's Wetter anders sein.

— Wander Schaulieder nennt das Publikum Schlang, weil es — zischt.

Plutokratien im neueren Deutschland

(Fortsetzung von Seite 3.)

und seinen Gefahren man ohne mein Ansagen übergeht. Abermals wird er nicht, als ich das behetzte Schulbeispiel laute. Wie wird der Augenblick des hohle dilatantisch, halb verkommenen, der unter als Zieger der Welt mit seinen Palastbau auf neuen Kassen durchs Brandenburger Tor geht. An diesem Tage hat die Weltgeschichte ihren Sinn verloren. Kein! Nicht einer der Großen, die in diesen Krieg zichen, wird diesen Krieg überdauern. Und eine Illustration zu dieser Vermutung bildet auch die 1912 im Berliner Tageblatt erschienene Betrachtung über einen kommenden Krieg, in der es heißt: „Deutschland gut regieren, heißt heutzutage ein guter Redner sein, wie Zems Reden es stets gewesen sind, darum hat heute an den Stellen, wo andere Geschäfte geleistet werden, Redner, Propagandisten für materielle Werte vorgezogen. Es ist gar so verkehrt, daß die aus den Reihen der jüdischen Nation zu holen? Es ist nicht einer der besten Neuentwicklungs-Beschlusses des Nationalismus, immer und immer wieder, wenn er in heißen Situationen guten Rats bedarf, Direktor Wolf, Simon, Goldberger, Strömung, Arnold, Nathenau, Schwabach, Friedländer sind ins Spiel zu bringen? Mehrere Redner werden heute auf einem Zirkeln Reden vorgelesen.“

Der Krieg, der alles ins Chaos brachte und die in Deutschland bestehenden Wirtschaftsverhältnisse zu einem Chaos durcheinander wirbelte, hat dem Betätigungsfeld der Plutokratie die größten Chancen. Und die Finanzzeitung „Die Post“ schrieb schon im Juni 1915 über das System Nathenaus folgendes: „Seine eigentliche Bedeutung für die deutsche Wirtschaftsentwicklung liegt in der Schaffung und im Ausbau eines Finanzsystems, das nach ihm schon vor Jahren in diesen Seiten. „Zunächst Nathenau gekauft worden ist. Das Telephon und das elektrische Licht wäre auch ohne ihn nach Deutschland gekommen; vielleicht ein paar Jahre später und mit weniger umwälzender Gewalt, aber sie wären gekommen. Das System Nathenau dagegen wäre ihm verordnet sich ein kompliziertes, sozial rechtlich fragwürdiges und finanziell gefährliches Prinzip, das es zu der gigantischen Ausbreitung, in der es heute vor uns steht, und durch die es überhaup erst zum System Nathenau geworden ist, niemals gebracht haben würde, wenn kein gewisser Heber es nicht verstanden hätte. Durch eminentes kaufmännisches Talent und hemmungslose Energie, verbunden mit ungewöhnlicher Gewissenhaftigkeit (2) die bedenklichen Seiten des Systems hinter seinen organisatorischen Vorteilen verwinden zu lassen. ... Nicht es an Abschmern für die Fabrikate des Hauptunternehmens (die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft). Der Vorkämpfer, so rief man Hunderte von Verleumdungsgeschichten ins Leben, die diese Fabrikate bezogen mühten. Nicht es an Banken, welche die neugegründeten Gesellschaften finanzierten und kontrollierten wollten, so schuf man besondere Finanzgesellschaften zu diesem Zweck. Nicht es den neuen Gesellschaften an Abschmern für Licht und Kraft, so schuf man Elektrizitätswirwerke und wandelte eigens dazu angekaufte Pferdewagen in Kraftbahnen um. ... So sind Milliardenwerte entstanden, von denen Bruchteile in Höhe vieler hundert Millionen im A. E. G. Konzern miteinander geschüttelt liegen; ein gewaltiges Gebäude aus Papier, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.“

Daso mehr dabei. So kommt es, daß unsere Großgebereien Hunderte von Millionen Ubergewinn machen konnten, die nicht nur der Militärfiskus bezahlte, sondern zu dem das ganze Volk beitragen mußte.“

Walthers Nathenau war in seinem Vorkämpfer. Es entstand der Kriegsgewinn, die Ausdehnung der zum Glück dreifachen Selbstverzeiger, ihre Erziehung durch jüdische Zwischenhändler. Die satfam bekannte, heute noch einen Schrecken wirklicher Erneuerung bildende Zentralverwaltungswirtschaft wucherte empor und fand alsbald auch, unterstützt durch kurzfristige Bureaufrauten, in Teichreich Ungarn Nachahmung. Bei der Befehung wirtschaftlich wichtiger Posten wurden jüdische Elemente bevorzugt, woraus sich in weiterer Folge eine weitgehende Vermögenskonzentration in der jüdischen Geschäftswelt ergab. In Deutschland war Walthers Nathenau bald der „Generalstab hinter der Front“; und in den Bureaus des preussischen Kriegensministeriums, die sich mit Verfertigungen zu befassen hatten, sahen durchwegs Juden.

Die Leiter, auf der die Nathenau, Vater und Sohn, zu ihrem ungeheuren Reichtum emporstiegen, bildeten durch Tezennien hindurch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die A. E. G. Den Sinn für die Wirtschaftszukunft der Elektrotechnik hatte sich, wie bereits erwähnt, der ältere Nathenau bereits in Amerika gelehrt. In Deutschland gründete mit einem Kapital von 5 Millionen Mark Emil Nathenau die „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität“. Wenige Jahre später wurde diese Gesellschaft das Rückgrat einer Weltindustrie, die an Größe der feines anderen Landes nachstand. Schon 1887 treffen wir auf ihren neuen Namen „Allgemeine Elektrizitäts A. G.“, an die sich bald eine Reihe von Nebenunternehmungen anschloß, die mit der A. E. G. zunächst dadurch verknüpft waren, daß sie alle Maschinen, Lampen u. dgl. von der A. E. G. kaufen mußten. Die A. E. G. zahlte bereits 1888 10 Prozent Dividende und nahm, als die Straßenbahnen in den deutschen Großstädten elektrifiziert wurden, einen neuen Aufschwung. Bald kam es zu Kapitalerhöhungen, wobei die jüngeren Aktien Emissionskurse von 150, ja 165 Prozent erzielten. Neben der technisch kommerziellen Ausgestaltung des A. E. G. Konzerns wurde ihre finanzielle Feinschlagsvermittlung 1902 erfolgte die Fusion mit der Union Elektrizitätsgesellschaft, 1910 die Angliederung des Seltens & Guilleaumes Konzerns. Das System der Verleumdungen wurde zwar von Emil Nathenau von Amerika her übernommen, in Deutschland aber durchaus verfeinert; es war keineswegs ein System von Majoritäten, sondern ein solches von Minoritäten, wobei Nathenau nicht durch die Zahl der Stimmen, sondern durch das Ubergewicht seiner Autorität regierte. Seine Rolle bei der A. E. G. wurde nach dem Tode Emils von Walthers Nathenau mit größtem Erfolge fortgesetzt; es wurden die verschiedenartigen Elektrofabriken sowie Produktion von Automobilen, Luftfahrzeugen, Eisenbahnmaterial u. dgl. angegliedert und 1923 gehörten zum Konzern der A. E. G., der damals kaum weniger umfangreich war als der Stinnes-Konzern, nicht weniger als 1838 Industrie-, Transport-, Bank-, Handels- und landwirtschaftliche Unternehmungen mit einem Gesamtvermögen von nahezu 15 Milliarden Goldmark.

(Schönere Zukunft.) (Fortsetzung folgt.)

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

E. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar
P. O. Box 50 Telephon 19
Watson, Sask.

R. G. Hoerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office Telephon 150 Wohnung 14

Dr. G. f. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephon 64
Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergroßern.
Praemierte Kodak-Film-Entwicklung

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar
Seld. Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. J. J. J.
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent für das E. B. Hutcherson-Verfahren
Seld zu verleihen.
Früh-Büro: Stamping Cafe, Sask.
Jeden Donnerstag, Samstags in Kerrobert, Sask. Telephon 55

EYEBRIGHT
Augentrost
Heilt, reguliert, schont. Befreiendes für die trübende Trübungen, Nerven und Gehirn.
Ein lautes praktisches Mittel. 50 Cts. pro Flasche. 40 Cts. pro drei für \$1.00. Franco.
Elsass Medizin Platz, Brandon, Minn.

B. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. i. w.
Bureau über C. N. A. City Ticket-Office
116 Helgerson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Kleider, Pelze,
Ingehoben-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Einen Male ab reinigt, wird es rein.

Tyrie für korrekte Einrahmungen
Bilder — Bilderrahmen
The Tyrie Art and Picture Framing Co.
Travellers Block, between 20th & 21st.
Aufträgen per Post wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
240 S. Ave. South, Saskatoon, Sask.

Dr. E. A. Bergen, D.C., Ph.C.
Chiropraktiker.
Neuro-metrischer Spezialist.
Stunden: 10—12 A. M.; 2—5 P. M.
Telephon 5970 — Cobbold Block.
Saskatoon, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122 Wohnung 108
Office: Main Street

E. S. Wilson & D. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Öffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B.A. M.D. C.M.
Arzt und Wundarzt
Telephon 50
Madlin, Sask.

Ihr Reparaturen
Wenn Sie erstklassige, fachkundige Arbeit wünschen, bei niedrigen Preisen, senden Sie Ihre reparaturbedürftigen Sachen an mich. Nur das beste Material wird verwendet und ich garantiere für alle Reparaturen.
W. H. J. J. J.
Uhrmacher und Schmiedwarenhandler
Nachfolger des Herrn W. J. J. J.

ELITE CLEANERS — FURRIERS
Pelzwerke gefüttert (rolined) \$3.00.
Schafpelzwerke überzogen 5.00. Auswertigen Aufträgen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert.
235 23. St. E. Phone 5368.
Saskatoon, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowermen Block Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2824

The Gordon Marchbank Studios
Photographen
YORKTON - Sask.
Wir besorgen alle mit Photographie verbundenen Arbeiten.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Films, etc.
COLUMBIA
GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel

Tyson Drug Co.
J. Shultis
Uhrmacher und Schmiedwarenhandler
Northern Bldg., Humboldt, Sask.

Der einzige katholische Uhrmacher in Humboldt. Bringen Sie mir Ihre reparaturbedürftigen Uhren, Schmuckstücke, Augengläser zur Reparatur zugesichert.

Dr. J. M. McDonald
Arzt und Wundarzt
Cudworth, Sask.

Dr. P. L. H. WARREN, B.A.M.D.
Graduated of University of Montreal, and University of Saskatchewan
Licensed by the Imperial English Medical Board, Ex-House Surgeon of the Maternity of Montreal, Notre Dame and Hotel Dieu Hospitals.
will open his office at Cudworth on November 1st, 1926.

Bergehen Sie nicht,
daß diese Zeitung von Tausenden gelesen wird. Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann lassen Sie es in dieser Zeitung anzeigen, und Sie werden großen Erfolg haben.

„Des Lebens goldene Gassen“

(Fortsetzung von Seite 2.)

Der Empfang war nicht gerade net, freudige Gesichte in ihm zu wecken. Dr. Strapp, ein Junggelle, und sonderbarer Klang, wohnte draussen vor den Toren, in einem alten Hause, in dem ihm eine vorfünftliche Haushälterin die Wirtin führte. Sie war auf den schön klingenden Namen Melanie getauft, den aber Winter konsequent in „Melac“ veränderte. Seit Melanie Steinbuer erfahren hatte, daß Melac ein französischer Nordbröcker gewesen war, bestand Zoffenheit zwischen ihr und dem boshafte Epötter.
Als Winter klingelte, erschien im Türhals die rückerförmige einer Jungfrau, auf deren Scheitel mehr denn sechzig Ringe lasteten. Auf den grauen Haaren lag eine Bänderhaube, am Schürzenband baumelten ein Duzend Schlüssel, auf der Oberlip-

pe wroste lütiq ein kohlswarzes Bartchen: Das war die ehr- und tugendhafte Melanie Steinbuer, böswilliger Weise genannt „Melac.“
Anstehend wie ein Mettenhand empfing sie den Störenfried. Der aber lachte, insofern sie unkonst beicete und rief: „Gelt, da schaust, du alter Tazelnwurm! ... Glaubst wohl, der Leibhaftige sei gekommen, um dir und deinem Herrn den Stragen umzudrehen?“
„Sol' dich der Denker!“ entfuhr es dem bligenden Gehege ihrer künftlichen Zähne.
„Danke für diesen Sequenzwurm, Melac.“ lachte Winter. Und dann lag er witternd die Luft ein und rief: „Phui Deibel, hier stinkt's nach Reuzilenz und Schwefel, nach Carriern und Mammulleiden! Habt ihr denn eine ganze Menagerie im Hause?“
„Geht niemand was an!“
„Na, hör mal, Melac, bösscher,

bist du in den zwei Jahren, seit ich dich nicht mehr gesehen habe, nicht geworden. Bessere dich, Melac, bessere dich! ... Und nun sag mir: wo ist der Herr über Leben und Tod?“
„Nicht zu sprechen.“ brummte der weibliche Cerberus unwillig.
Auf Winters Stirne schwoll die Zornader. „Das wollen wir doch sehen.“ rief er, nahm mit fünf, sechs Schritten die Treppe und bedeutete Viktor, ihm zu folgen: — Unten im Flur brummte die eiserne Jungfrau so zornig und laut, als würde die tiefste Saite einer Bassgeige gestrichen.
Winter klopfte kurz und heftig an die Tür mit dem Porzellanschilde und trat, ohne das „Rein!“ abzuwarten, in das Zimmer; Viktor folgte ihm beklommen.
„n Tag, Daniel.“ sagte Winter. „Da wären wir wieder mal in der Löwengrube!“
Bon dem mit Büchern, Präpara-

ten, chirurgischen Instrumenten und Zuden bedeckten Arbeitstische schnellte ein kleiner Mann mit einer weichen Löwenmähne und einer Stahlbrille empor und starrte den Professor zornig an. Die grauen Augenlein in dem feinen, rötlichen Gesicht, die sonst so flug und freundlich blickten, flammten jetzt auf. Wie bedrohend streckte der Sanitätsrat die Hand aus. „Mensch, wie kannst du es wagen, hierher zu kommen nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist? Was willst du?“
„Zunächst deine edle Probe, Daniel!“
„Na, sper' dich nur nicht, Dickkopf!“
Bei diesem Rosenamen ging ein Schälchen über das Gesicht des Arztes. „Na, wenn du so redest! ... Also revozierst du?“
„Natürlich. Ich hab' dich einen Efel genannt, weil du auf meinen großen Meister Wagner schaltet! Den Efel nehme ich an beiden Ohren zurück.“

„Wirklich?“
„Wenn ich's doch sage, Daniel! ... Ich schlage an die Brust: mea culpa! — Im übrigen kann ich über dein Kunstverständnis denken, was ich will! ... Als Mensch bist du ja ein Jamel, als Arzt eine Leuchte — und heute gilt mein Besuch dem Arzte und Menschen. Oder glaubst du, ich wäre sonst zu dir gekommen, um abzuwitzen? — Nicht sechs Koffe hätten mich hergebracht.“
„Da haben wir's, Du veritackter Sünder! Warum also bist du doch gekommen?“
„Um für einen anderen zu bitten! — Für diesen Oepheus, von dessen Fafeln du Kunstbanane natürlich keine Ahnung hast! — Norrmann, Viktor Norrmann, Geldentor, ein zweiter Caspary! Hat drei Jahre in Amerika gesungen — das übrige kannst du dir denken.“

(Fortsetzung auf Seite 7.)